

Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 30. 7. 1905

|WIEN 30. 7. 905

Wien
→Die Andere, Reichenau an der
Rax, Richard Beer-Hofmann

lieber Hermann, dein neues Stück hab ich in Reichenau gelesen u an Richard abge-
fandt. – Es hat mich durchaus interessirt, und allerlei menschliches hat mich tief
bewegt – gegen das Stück, d. h. gegen das fünfactige Gebilde, das von zweitaufend
5 Menschen zugleich angehört u verstanden werden soll, hab ich manches Bedenken.
In wenig Worten ausgedrückt: les mangelt dem Ganzen zuweilen an künstlerischer
Oekonomie. Nehmen wir an, du hättest mir nur den fünften Act zu lesen gegeben.
Da hätt ich gesagt: Donnerwetter, ist das ein merkwürdigs Ding – und hätte mir
allerlei erste vier Akte dazu gedacht, die vielleicht alle nicht so gut gewesen wären
10 als deine oder aber besser zum deinem fünften (wie ich ihn empfinde) gepaßt hät-
ten. Von deinem fünften Akt geht ein Licht aus, das mir nach vorwärts deutet,
aber den Herweg im Dunkel läßt. Man darf immer behaupten $2 \times 2 = 4$ – aber
wenn man sagt: ERGO ist $2 \times 2 = 4$, so verpflichtet dieses Ergo zu einer vorherge-
gangenen Rechnung. Natürlich fühlst du dieses Ergo sehr gut – aber du hast es
15 mich nicht dramatisch nachfühlen lassen. Etwas ähnliches hab ich zum 1. Akt zu
bemerken. BESENIUS. Ich bediene mich Wörter eines Vergleichs (um das Recht
zu haben etwas falsches zu behaupten!) Wenn sich ein Musiker zum Flügel setzt, so
beginnt er zu praeludiren (manchmal) eh er sein eigentliches Stück spielt. Er deutet
die Stimmung u die Harmonie des Stückes, – vielleicht auch nur seine eigne Laune
20 an. Deine BESENIUS-Szene ist solch ein Praeludiren, das du schon als Beginn des
wirklichen Stückes ausgibst. Man glaubt dir lang.. 1, 2, 3, 4 Akte hindurch – denn,
wenn Dein BESENIUS noch einmal aufträte, behieltest du vielleicht recht. Damit
daß seine Ideen fozusagen wieder erscheinen, ist nichts gethan: hier war ein Mensch,
der innerhalb der Oekonomie des ganzen zu mehr bestimmt schien, als einige schöne
25 Dinge auszusprechen, und er giebt sich schminkt sich nach der ersten Scene ab. Das
verzeihst mir du so wenig wie die bekannte ungeladene Flinte.
Daß AMSCHEL ist wie er ist, das ist dein Wille und dein gutes Recht. Ich glaub an
ihn. Ob man ihn, aus rein praktischen Gründen, nicht von einigen Widrigkeiten
befreien sollte, ist wäre zu überlegen. Wäre ich eine große Violinvirtuosin, nicht
30 um die Welt ließ ich mich von einem Kerl anrühren, der öfter als 6 Mal in der
Minute Schnudelchen sagt. Aber das ist ja Geschmackssache. Wie oft aber stört uns
an einer Frau nur der Gedanke an den der sie besessen hat. Und ist das Publikum
nicht gerade so? Das Problem (»Die andere«) wird nicht im geringsten touchirt,
wenn AMSCHEL ein wenig umgänglicher erscheint. Die ganze Stimmung des letzten
35 Aktes ist höchst seltsam, besonders merkwürdig die 2 neuen Personen – wie Lida
in die Umgebung geräth, ist mir nicht sehr klar geworden, das ihr Hiersein hat was
melodramatisches |wenn auch ringsum alles in[s] Groteskphantastische geht. Die
Sterbescene, die zwei Männer bei ihr – das ist kühn. Kühn gewiß. Ob es noch mehr
ist, weiß ich heute nicht. Von mittheilender Qual die Scene zwischen Heinrich und
40 der Frau v Jello im 4. Akt. Wenn ich heute an das Stück denke, das ich vor 8 Tagen
gelesen, so ist es mir wie die Erinnerung an zuckende menschliche Herzen.
Ich hoffe es geht dir gut. Von mir hörst du bald mehr. Meine Frau, die das Stück
auch mit tiefster Antheilnahme gelesen, grüßt dich vielmals

→Die Andere

→Die Andere

→Die Andere

→Die Andere

→Die Andere

→Die Andere

Die Andere

→Die Andere

→Die Andere

→Die Andere, →Die Andere

→Die Andere

→Olga Schnitzler, →Die Andere

Von Herzen dein

Arthur

O TMW, HS AM 23375 Ba.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: Lochung

D 1) Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S. 515–516. 2) 30. 7. 1905. In: Arthur Schnitzler: *The Letters of Arthur Schnitzler to Hermann Bahr*. Edited, annotated, and with an introduction, by Donald G. Daviau. Chapel Hill: The University of North Carolina Press 1978, S. 89–90 (University of North Carolina studies in the Germanic languages and literatures, 89). 3) Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente (1891–1931)*. Hg. Kurt Ifkovits und Martin Anton Müller. Göttingen: Wallstein 2018, S. 347–348.

²⁶ bekannte ... Flinte] Čechov an Aleksandr Lazarev, 1. 11. 1889: »Man kann nicht ein geladenes Gewehr auf die Bühne stellen, wenn niemand die Absicht hat, einen Schuß daraus abzugeben.« (Anton Čechov: *Briefe 1889–1892*. Hg. und übersetzt von Peter Urban. Zürich: Diogenes 1998, S. 73.).

³¹ Schnudelchen] Vgl. *Die Andere*, 3. Akt